

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 2 A — 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 A 80 A.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 A;
auswärtiger Preis 15 A. — Reklamenpreis 30 A.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 124

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 24. Oktober 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht

T.B. Großes Hauptquartier. 23. Okt. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach nördlichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deinze-Olsene zum Stehen gebracht. Westlich der Kortrijk wurden wir vom Westrande von Bichte auf Oststrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind neue Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurden die Höhen von Reiberg vom schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Gruen gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Scheldenniederung, beiderseits von Tournay und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und zogen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. In der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab.

Auf dem östlichen Aisneufer beiderseits von Bouziers und westlich von Oly haben die Kämpfe großen Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terren und Falaise sowie zwischen Oly und Beurepaire an. Auf den Höhen westlich von Vallay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste bayrische Infanterie-Regiment unter Führung eines Kommandeurs Schmidler hat in jäher Verteidigung die Höhe östlich von Chézy gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch an der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerartigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besondere Ergebnisse.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Lustflieg.

Der Erste Generalkuartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 22. Oktober 1918.

Am Reichstage teilte heute der Präsident Fehrenbach mit, daß der Reichstag der Kaiserin zu ihrem Geburtsstage die Glückwünsche ausgesprochen habe.

Unter Abhebung der „kleinen Anfragen“ trat das Haus dann förmlich in die Verhandlungen ein über die neuen Gesetze zur Reichsverfassung.

Das sind der Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichskanzlers und die Vorlage über die Vertretung des Reichstages bei Kriegserklärungen und Friedensschluß. — Erster Redner war

Reichskanzler Prinz Max von Baden: Das ganze deutsche Volk wartet darauf, zu hören, welche Ansichten die Regierung für das Gelingen des Friedenswerkes zu sich glaubt. Die erste Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung hat in allen Ländern den Kampf der Meinungen über die Frage: Friedensfrieden oder Gewaltfrieden? auf den Höhepunkt gehoben. Die letzte Note Wilsons hat dem deutschen Volke keine Klarheit darüber gebracht, wie der öffentliche Meinungsfreud ausgehen wird. Vielleicht wird die neue Antwort des Präsidenten die endgültige Gewissheit bringen. Bis dahin müssen wir uns in allen unseren Gedanken und allen unseren Handlungen auf die beiden Möglichkeiten stützen:

Erstens darauf, daß die feindlichen Regierungen den Krieg wollen und daß uns keine andere Wahl bleibt, als uns zur Wehr zu setzen mit der ganzen Kraft eines Volkes, daß

bis zum Neuesten

bleibt. Wenn diese Notwendigkeit eintritt, so habe ich keinen Zweifel, daß die deutsche Regierung im Namen des deutschen Volkes zur nationalen Verteidigung aufrufen darf, wie sie im Namen des deutschen Volkes sprechen dürfte, als sie den Frieden handelnd eingriff. (Beifall.) Wer sich nicht auf den Boden des Rechtsfriedens gestellt, hat zugleich die Pflicht übernommen, sich nicht kampflös dem Gewaltfrieden zu beugen. (Beifall.)

Aber auch die zweite Möglichkeit müssen wir heute vor uns fassen. Das deutsche Volk hat heute ein Recht zu stellen, wenn nun ein Frieden auf der Basis

der Wilsonschen Bedingungen zustande kommt — was bedeutet das?

für unser Leben und für unsere Zukunft? Ja, es ist ein Entschluß von gewaltiger Tragweite für unsere Nachwelt. Es soll nicht mehr gelten, was wir selbst für recht halten, sondern was in freier Aussprache mit unseren Gegnern für recht erkannt wird. Eine schwere Ueberwindung für ein stolzes, und siegesgewohntes Volk, denn die Rechtsfrage macht nicht halt vor unseren Landesgrenzen, die wir der Gewalt niemals freiwillig öffnen dürfen. Wir ist von vielen Seiten entgegengehalten worden, daß die Annahme der Wilsonschen Bedingungen die Unterwerfung unter ein deutschfeindliches Tribunal bedeutet. Wenn dem so wäre — warum scheuen denn da alle die extremen Rechtspolitiker in der Entente das Verhandlungszimmer wie der Schußige das Gericht!

Der Kernpunkt des ganzen Wilsonschen Programms ist der

Volterbund.

Er kann gar nicht zustande kommen, wenn nicht sämtliche Völker sich zur nationalen Selbstüberwindung auflassen.

Er verlangt die Aufhebung der unbedingten Selbstständigkeit in innerpolitischen Fragen, die bisher das Zeichen der Staatshoheit war und zwar von uns wie von den anderen Völkern. Das wird für unsere Zukunft ganz von Bedeutung sein, in welchem Geiste wir dieser notwendigen

Entwicklung auch innerlich zu folgen vermögen. Wenn wir nicht innerlich folgen können, dann gibt es für uns keine Wiederherstellung und Erneuerung, dann bleibt das Gefühl der Demütigung in uns zurück. Aber wenn wir eingesehen haben, daß der Sieg der Rechtsidee unseren eigenen Empfindungen nicht widerstrebt, wenn wir ihn nicht mit innerem Vorbehalt annehmen, sondern ihn für uns voll anerkennen, so liegt darin ein Heilmittel für die Wunden der Gegenwart und für die Aufgaben unserer Zukunft wollen wir uns mit aller Sachlichkeit, allem Ernst und Gewissenhaftigkeit, die unser Volk stets ausgezeichnet haben, widmen.

Darüber kann kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges wie des Friedens nur gewachsen sein werden durch die volle Durchführung unseres Regierungsprogrammes, das die

entschiedene Abkehr von dem alten Wege bedeutet. (Beifall.) Bravo links und in der Mitte.)

Von diesen Grundfragen geleitet, habe ich die Schritte getan, die im Innern Deutschlands freiheitliche Zustände herbeiführen sollen.

Die Reform des Wahlrechts in Preußen ist durch das dankenswerte Entgegenkommen der Parteien soweit gefördert worden, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen gesichert ist. (Beifall.) Es wird den Mitgliedern dieses hohen Hauses die Möglichkeit geben, in die Reichsleitung einzutreten, ohne daß sie den Sitz in diesem Hause verlieren. Der Entwurf schlägt ferner eine Veränderung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers vor.

Im Zusammenhang damit stehen die Vorarbeiten zum rechtlichen Ausbau der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die durch die Einführung eines Staatsgerichtshofes gesichert werden soll.

Das neue System der Reichsregierung hat auch eine neue Regierung in den Reichsländern zur natürlichen Folge gehabt.

Der Entwurf, der die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung betrifft, enthält die Festlegung des Grundgedankens der neuen Regierungsgestalt. Er will, daß der Reichstag als berufene Vertretung des Volkes bei der Entscheidung über wichtige Lebensfragen der ganzen Nation, bei der

Frage über Krieg und Frieden das volle Recht der Mitbestimmung hat. (Bravo links und in der Mitte.) Darin liegt eine Gewähr für die friedliche Weiterentwicklung des Reiches und seiner Beziehungen zu den anderen Mächten.

Der Kriegszustand

Hat in allen Ländern drückende Einschränkungen der Staats- und bürgerlichen Freiheit zur Folge gehabt. Ihre volle Wiederherstellung wird uns aber erst der Frieden bringen. Die außerordentlichen Vollmachten der Kriegszeit sind im Augenblick noch nicht entbehrlich. Sie können aber jetzt nur noch im Einverständnis mit dem Reichskanzler ausgeübt werden, der für die Ausführung dem Reichstag verantwortlich ist. Unbillige Härten sollen durch diese Regelung vermieden werden.

Die Anordnung des Kaisers, die ich am 5. Oktober anordnete, ist inzwischen ergangen auf dem Gebiet der Justiz, des Vereins- und Versammlungsrechts und der Einschränkung der persönlichen Freiheit, auch in Bezug auf die Tätigkeit der vollziehenden Gewalt, auch auf die Angelegenheiten der wirtschaftlichen und sozialen Politik.

Wenn sich der lokale Militärbehörden mit der zentralen Verwaltungsbehörde nicht einigt, so ist unter der die Entscheidung des Obermilitärbehörden einzuholen, und dieser kann keine Entscheidung oder Anordnung treffen, der ich nicht selbst oder durch meinen Vertreter

zustimmt habe. Als mein Vertreter hierfür ist der Staatssekretär Gröber in Aussicht genommen.

Auf meinem Programm vom 5. Oktober stand auch die Begnadigung von Personen, die wegen politischer Vergehen oder Verbrechen besonders im Zusammenhang mit Arbeitseinstellungen und Streikentworfungen verurteilt worden sind. Eine weitgehende Amnestie ist vom Kaiser bei sämtlichen Bundesregierungen angeregt worden und in der Ausführung begriffen. (Beifall.)

Von diesen Verurteilten haben viele in großer Zahl ihre Freiheit heute schon wiedergewonnen. (Beifall links.) Allen Schritten auf der neuen Bahn, die ich aufgezählt habe, haben alle verfassungsmäßigen Instanzen zugestimmt. Wenn Sie, woran ich nicht zweifle, den Vorlagen auch Ihrerseits zustimmen, so wird die Volksgesetzgebung fest und unerschütterlich in dem Reichsgesetz verankert werden. Das Ziel, zu dem wir streben, ist die politische Mündigkeit des deutschen Volkes. (Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Herold (Ztr.): Den Ausführungen des Kanzlers über unsere innerpolitische Entwicklung und die Friedensbestrebungen stimmen wir zu. Das Volk ist durch diese freiheitliche Entwicklung seine Geschicke selbst in die Hand genommen, die neue Regierung ist das ausführende Organ des Volkswillens. Wir verlangen die Zustimmung des Reichstages bei Entscheidungen über Krieg und Frieden, sowie ein Verantwortungsgebot für den Kanzler. Den Vorwurf unmenschlicher Handlungen, den die Feinde gegen unsere Soldaten erheben, weisen wir mit Entrüstung zurück. Was jetzt vor sich geht, hätte vermieden werden können durch Annahme unseres Waffenstillstandsangebots. Wenn es nötig ist, muß der letzte Mann zur Rettung des Vaterlandes aufgegeben werden, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Abg. Ebert (Soz.): Nur demagogische Berlegenheit kann behaupten, daß die Demokratie durch Preisgabe deutschen Landes zur Macht gelangen wollte. Den Entschlüssen an Wilson haben alle beruflichen Instanzen zugestimmt. Jetzt hat Wilson Gelegenheit, sich als der rechtfertigende Mann zu bewähren. Die Bildung der neuen Regierung stellt den Geburtstag des deutschen Volkes dar. Willig unhaltbar ist die völlig absolutistische Stellung des Großen Generalstabes. Es darf nur eine Zentralgewalt geben, die vom Volkvertrauen getragene Volksgesetzgebung. Wollen die Feinde den Frieden nicht, wollen sie uns als Auswurf der Menschheit und Schandmacche behandeln, so rufen wir ihnen zu: Nehmt euch in Acht! Wir glauben an unser Volk und wollen zu ihm in Treue stehen.

Abg. Naumann (Sp.): Wir denken dankbar daran, was in diesem Jahre die deutsche Armee von Männern draußen durchgemacht hat. Der Glanz dieser Taten wird weit in die Zukunft leuchten. Sie haben Uebermensches getan für Volk und Vaterland. Und doch wußten sie nicht genau, welche Stellung sie eigentlich in der Heimat hatten. Draußen waren sie Hel den erster Klasse, Daheim Staatsbürger dritter Klasse. Die alte Staatsweisheit war: Blind sollt ihr Vertrauen! Jetzt heißt es in anderer Töne: Nicht blind sollt ihr zum Verhandlungstische geführt werden! Die Dinge soll mitmachen.

Abg. Stresemann (Ntl.): Der Zusammenbruch Bulgariens ist auf Gründe zurückzuführen, die erst später gewürdigt werden können. Fehler sind auch bei uns gemacht worden. Tante wurden der deutschen Heeresleitung schon im März 1915 angeboten. Die Leistung

Abg. Graf Westarp (Konf.): Es ist nicht wahr, daß bisher eine Alleinherrschaft in Deutschland bestand. Während des Krieges ist unter allen Kanzlern der Einfluß der Sozialdemokratie vorherrschend gewesen. Auf dem Bau des parlamentarischen Systems stehen wir als Oppositionspartei. Wir werden uns auf den Boden der Tatsachen stellen, im festen Vertrauen, daß die Zeit kommen wird, wo konservative Anschauungen und konservatives Tun gerechter gewürdigt wird als heute. Unsere Stellung in der Opposition wird verstärkt durch eine Kundgebung aus Regierungskreisen, nämlich durch einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes (Heiterkeit). Ich frage den Kanzler, ob er die Verantwortung für diese Kundgebung des Staatssekretärs Scheidemann übernimmt. Uns wird in dieser Kundgebung vorgeworfen, wir seien dunkle Mächte der Gegenrevolution, unsere Politik habe die Kampfkraft des Heeres geschwächt. Wir weisen diesen Vorwurf nicht nur zurück, sondern geben ihn der Gegenpartei verächtlich wieder. Nützlich ist, das Volk darüber aufzuklären, was an der Westfront auf dem Spiele steht.

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag Herold der Mehrheitsparteien eingegangen sei, in dem die Erklärungen des Reichskanzlers gebilligt werden. Hierauf Schluß der Sitzung. Weiterberatung am Mittwoch 1 Uhr.

Allgemeine Kriegsnachrichte.

Wie stehen wir militärisch?

Der Kriegsminister Schenck hat sich gegenüber dem Leiter der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen ausgedrückt:

Trotz des Aufsturus der Gegner konnten alle Anforderungen der Front an Munition, Geschützen und Kriegsmaterial ohne Unterbrechung voll erfüllt werden. Unsere Materialreserven, unsere Munitionserzeugung und die Fertigung von Geschützen, Geschützen und Kriegsgeschützen sind für die Deckung der Ausfälle der letzten Wochen mehr als ausreichend. Deutschland wird nie aus Mangel an Kriegsmaterial Frieden zu schließen brauchen.

Die augenblickliche Überlegenheit des Gegners liegt besonders im Gebrauch der Tanks. Es wird bereits seit längerer Zeit tatkräftig daran gearbeitet, diese als wichtig erkannte Waffe in genügender Zahl herzustellen, so daß wir hinreichende Hilfsmittel zur erfolgreichen Durchführung des Krieges haben werden, falls wir gezwungen sein sollten, ihn fortzusetzen.

Die Gegner verwüsten und brennen.

Sie selbst die uns Barbarei, alle nur erdenklichen Schandtaten anhängen, sie selbst sind die Barbaren:

Ein neues Beispiel dafür, daß die französische Zivilbevölkerung selbst ihr Eigentum zerstört, wird aus Gaspres (südwestlich von Valenciennes) gemeldet. Die Einwohner vernichteten hier Lebensmittel und Betten, die sie nicht mitnehmen konnten.

Massenhafte zwecklose Morde an Eingeborenen.

Als Vorbote der Befreiung suchen täglich C-Ente-Flugzeuge die besetzten Gebiete auf und werfen auf bisher unzerstörte belgische und französische Städte Bomben. Am 18. 10. nachmittags griffen 12 Flugzeuge Gent an. Unter den 68 Opfern sind allein 22 Kinder tot bzw. verletzt gemeldet. In der Nacht vom 18. auf 19. waren Maubeuge, Hirson, Hautemont, Journies und Mont Cornet Ziele feindlicher Fliegerangriffe. Neben beträchtlichem Häuser- und Brandschaden ist eine Anzahl Personen, hauptsächlich aus der Zivilbevölkerung, getötet und verwundet worden. Am 19. 10. 2 Uhr nachmittags wurde Moni mit Bomben belegt. Das Frauenhospital, die Jesuitenstiftung, das deutsche Lazarett und einzelne Stadtteile wurden besonders schwer heimgesucht. 38 Tote bzw. Verletzte, darunter 23 Frauen. Am 19. wurde Fraumont nordwestlich Neufel zum ersten Mal von feindlicher Artillerie beschossen.

Erschütternde Bilder

Werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Elend der vor den englischen und französischen Granaten geflüchteten Bevölkerung berichtet:

„Alle deutschen Kolonnen sind mit Flüchtlingen beladen, oft mehr als den Pferden zugemutet werden dürfte. Selbst die Batterien müssen helfen, alle die fortzuschaffen, die vor englischen und französischen Granaten fliehen. Auf den Proben sitzen Greise und alte Mütterchen, auf den Radfahnen Kinder, und die gutmütigen Kanoniere gehen nebenher und helfen, Handwägelchen mit armseligen Hausrat ziehen. Wo es geht, nehmen Eisenbahnzüge und Autokolonnen die Flüchtlinge auf. Doch weder Wagen noch Büge reichen für die Aufnahme aller aus, und so sieht man zwischen den Kolonnen und marschierenden deutschen Truppen Arm und Reich durcheinander zu Fuß durch Regen und Kälte trotten. Hier fährt ein Sohn seine Mutter auf einer Schieflarre, dort sitzt ein berühmter Gelehrter im Straßenrand; müde und bleich laut er an einem Stück Brot, das ein deutscher Soldat mit ihm teilt. Dann senkt sich kalt und feucht die Dämmerung hernieder, es regnet weiter, da und dort bricht ein Wagen zusammen. Das Jammergeschrei der Betroffenen, die im Regenschirm ihre Habsecklein zusammen fassen, geht durch die Nacht. So geht der Marsch, bis die Unterkünfte erreicht sind, wo, so gut es gehen will, Quartier und Verpflegung bereit gestellt sind.“

Die aber den Mut haben, der Gefahr zu trotzen und lieber in ihrem Heim sterben, als es verlassen möchten, verbarrikadieren die Kelleröffnungen, schassen Matrasen und Lebensmittel hinunter und harren angstvoll des Augenblicks, bis entweder ihre Häuser über ihnen zusammen stürzen oder sie bleich und übermüdet die eindringenden englischen und französischen Truppen als „Befreier“ begrüßen können.“

Die Wahrheit über die „Grenel“

Schnelle Klärung.

Die neutrale Kommission zur Untersuchung der von der gegnerischen Lügenpresse angebotenen „Verwicklungen“ im Rückzugsgebiete setzt sich zusammen aus dem spanischen Gesandten Marquis Salazar, dem holländischen Gesandten Herrn van Wolvenhoven und folgenden Delegierten der Relief-Kommission: dem Spanier Souza, dem Niederländer Panzenberg, dem Belgier van Bree.

Wann kommt Wilsons Antwort?

Die Londoner „Times“ meldet aus New York: „In Erwartung der deutschen Antwort ist der Senatsausschuß für Dienstag mittag einberufen. In ihm wird Ransing voraussichtlich schon die Antwort Wilsons auf die neue deutsche Note, die stündlich erwartet wird, bekannt gegeben.“

Es ist also damit zu rechnen, daß die Antwort bereits am Mittwoch oder Donnerstag eintreffen kann.

Ein seltsamer Vorschlag.

Der Schriftsteller Richard Dehmel wendet sich mit einem Aufruf an den sozialdemokratischen „Vorwärts“, um der „etnischen Rettung“ den Weg zu bahnen. Es heißt da:

„An der Front dürfen nur noch Deutsche stehen. Die in der Tat lieber sterben wollen als einen schmachvollen Frieden erleben. Es sind zu viele drinnen, die widerwillig kämpfen. Man stelle ihnen frei, zurückzugehen; hinter der Front gibt's Arbeit genug für jeden. Man sehe niemand scheel darum an; mancher von ihnen hat gute Gründe. Wer aber schlechte Gründe hat, gehört erst recht nicht auf einen Posten, wo nur der Opfermut des Ehrgefühls noch

den Ausweg zu geben vermag. Die Zeit ist vorbei, wo man den Schützengraben zur Strafanstalt erniedrigen durfte. Man wende nicht ein, dann werde die Front schon nach acht Tagen zu schwach besetzt sein; hunderte mutige Männer sind stärker allein als in Gemeinschaft mit tausend Weimern. ... Der schwache Körper hat Wunderkräfte, wenn ihn ein edler Wille befeuert, und in vier Wochen kann jeder die Handgriffe lernen, die zur Verteidigung unserer Volksehre und Menschenwürde jetzt nötig sind. Dann wird die Front fast genug besetzt sein, daß sich ein deutsches Maschinen-geheiß mit zehn feindlichen Minenwerfern, eine Kanone mit zehn Tanks messen kann. Wenn aber nicht, wenn wirklich Deutschland durch unseren geistverlassenen Großmachtsbetrieb so in Grund und Boden verwirrt ist, daß die große Mehrzahl seiner Mannschaft lieber ein würdeloses Leben als einen würdigen Tod erwählt, dann wissen wir wenigstens Bescheid.“

Lozales und Provinzielles.

* An die Redseligen. Wir haben die Gutmütigkeit die wir jedem Ausländer bis in die letzte Zeit bewiesen haben, teuer bezahlen müssen. Ein großer Teil der Erfolge unserer tapferen Truppen ist durch die Redereien urteilloser Schwächer zunichte geworden. Die Feinde haben mit Hilfe ihres ausgedehnten Spionagegesetzes alles erfahren was ihnen dienlich sein konnte. Jetzt horchen ihre Agenten erst recht auf jedes Wort, das sie uns als Schwäche auslegen könnten. Darum heißt es mehr denn je, jede unbedachte Äußerung zu unterlassen. Der Feind soll erfahren, daß Deutschland keine Sklavenseele nährt und unsere Soldaten muß das Bewußtsein erfüllen, daß von ihrem Willen der Friede abhängt, den wir wünschen.

* Geisenheim 24. Okt. Heute abend 8 Uhr hält Herr Inspektor Schilling im Rathausaal hier selbst einen Vortrag über: „Was muß der Weinbergbesitzer und Winzer von dem neuen Weinsteuergesetz wissen? Da hierüber und ganz besonders über die Anlegung und Führung der Weinsteuerbücher noch große Unklarheit herrscht ist der Besuch des Vortrages allen Interessenten sehr zu empfehlen. Unterricht des Gesetzes schließt bekanntlich nicht vor Strafe.“

* Geisenheim, 24. Okt. „Das heutige Bulgarien“ so lautet der Titel des Vortrages, den Herr Dr. Schwarzlose, Frankfurt a. M. auf Veranlassung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau am Dienstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim halten wird. Herr Dr. Schwarzlose hat verschiedene Studienreisen z. B. im Auftrage der Regierung nach Bulgarien unternommen und gilt als einer der besten Balkankenner. Er wird somit auf Grund eigener Anschauung berichten und seine Ausführungen über Land, Leute, Sitten und Gebräuche durch eine größere Anzahl Lichtbilder erläutern. Dr. Schwarzlose wird in seinem Vortrage auch die neueren politischen Ziele Bulgariens einer Erörterung unterziehen.

* Geisenheim, 19. Okt. Die Gartenbauarbeiter der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau dahier erhält bei jeztstündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von 4.50 Mark bis höchstens 5.80 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren täglich 15 Pfennige Zulage. Mit diesem Lohn konnten die Arbeiter bei der Teuerung, die im Rheingau ebenso wirkt wie in den Großstädten, nicht auskommen und haben daher wiederholt versucht, einen höheren Tagelohn von sieben Mark zu erzielen. Die Verwaltung lehnte jedoch alle Forderungen ab. Die Arbeiter wandten sich hierauf mit Unterstützung ihrer Organisation an den Schlichtungsausschuß, damit dieser über den Streitfall eine Entscheidung treffen soll. Vor dem Schlichtungsausschuß ermäßigten die Arbeiter ihre Forderung auf 6 Mk. den Tag und erklärten gleichzeitig, daß sie unter diesem Lohn nicht länger arbeiten können. Der Vertreter der Verwaltung hatte Vollmacht, höchstens bis 5 Mk. zu bewilligen. Vom Schlichtungsausschuß wurde hierauf folgender Schiedsspruch gefällt: Die Gartenbauarbeiter der Kgl. Lehranstalt erhalten während der Sommermonate vom 1. März bis 31. Oktober bei 10stündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von 6 Mk. und für die Wintermonate vom 1. November bis 28. Februar bei 9stündiger Arbeitszeit 5.50 Mk. Die Kinderzulagen bleiben wie bisher bestehen. Mit diesem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses zu Wiesbaden erklärten sich beide Parteien einverstanden.

* Der Sonntag im Walde ist von jeher das Ziel vieler Tausende gewesen, die Erholung suchen von der Werktagsarbeit. In diesen schönen Herbsttagen kann man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wenn man dabei mithilft, die in diesem Jahre überaus reichlichen Bucheckern zu bergen. Von vielen Städten wird bereits berichtet, daß ihre Einwohner in Scharen Sonntags den Buchenwälder aufsuchen, ja trotz der Verlethnot haben sich manche Eisenbahndirectionen bewogen gefühlt, Sonderzüge einzulegen; gilt es doch, der Fettaut zu steuern. Wer Bucheckern sammelt, sorgt nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für sich, denn für jedes Kilogramm abgegebene Bucheckern erhält er einen Gelbzugchein auf 60 gr. Del, die nicht auf die Fettaut angerechnet werden. P.

△ Die Zahl der Postpakete, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, ist noch immer groß. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich die nicht haltbar genug befestigte Aufschrift der Pakete — insbesondere bei dem jetzt mangelhaften Klebstoff — unterwegs ablöst und daß in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über Empfänger und Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen, damit auch schriftlos genommene Pakete den Empfängern zugeestellt werden können.

△ Der Materialwert der eisernen Kreuze. In diesem Kriege sind bisher über 1 544 000 eiserne Kreuze an deutsche Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfallen über 1 463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse.

Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gold und fast die gleiche Menge Feinsilber gebraucht. An Eisen sind 13 900 Kilogramm und an Silber 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein eiserne Kreuz 2. Klasse wird am schwarz-weißem oder weiß-schwarzem Bande ein drittel Meter gebraucht; es sind somit für 1 463 000 Kreuze über 487 700 Meter verbraucht worden.

△ Wie der Feind sich aus Volk wendet. Kürzlich ist in Mitteldeutschland ein Ballon aus imprägniertem Seidenpapier niedergegangen, der Broschüren mit aufreizendem Inhalt führte. Da er mit Westwind kam, ist anzunehmen, daß er hinter den feindlichen Linien aufgeflogen worden ist. Derartige Versuche, die Einigkeit des deutschen Volkes zu zerrütten, werden mitnämlich nicht vereinzelt bleiben. Es ist daher im vaterländischen Interesse dringend erwünscht, daß Ballons mit solchem Inhalt von dem Feinde sofort der nächsten erreichbaren Militär- oder Zivilbehörde zur Weitergabe an das zuständige Heilb. Generalkommando übergeben werden.

△ Der Postverkehr mit dem Auslande. Halbamtlich wird eine längere Auslassung über den Postverkehr mit dem Auslande veröffentlicht. Ihr sei folgendes entnommen: „Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die feindlichen Agenten, die sich noch zahlreich in Deutschland aufhalten, besonders Ansichtskarten und Photographien sowie Druckschriften verwendet haben, um ihre geheimen Nachrichten in das Ausland gelangen zu lassen. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, den Versand von Ansichtskarten auf aufgezeichneten Photographien nach dem Auslande und den besetzten Gebieten zu unterbinden und von der Versendung dortselbst auch Druckschriften auszuschließen, soweit sie nicht von Firmen ausgeliefert werden, die an der Beförderung solcher Druckschriften ein gewerbliches Interesse haben und zur Auslieferung besonders zugelassen sind. Gerade auf und in Ansichtskarten mit ganz harmlosen Darstellungen haben sich geheime Meldungen befunden.“

Die Schwierigkeiten, die die Überwachung des Postverkehrs bereitet, haben ferner zu folgenden Bestimmungen geführt:

1. Briefe und Postkarten nach dem Auslande, auf denen nicht der Vor- und Name des Absenders und sein Wohnort nebst Straße und Hausnummer mit deutscher Schrift angegeben ist, werden nicht befördert.
2. Bei Briefen nach dem neutralen Auslande dürfen keine gestrichelten Briefumschläge verwendet werden.
3. Privatbriefe nach dem neutralen Auslande können wegen zu großen Umfangs der Mitteilungen von der Beförderung ausgeschlossen werden.
4. Briefe nach dem neutralen Auslande, die unlesbar sind, werden als unzulässig zurückgewiesen.
Auch allgemein verständliche Ausdrucksweise ist unbedingt erforderlich. Andeutungen, die für die Überwachungsstellen nicht verständlich sind, führen zur Abhaltung.“

△ Die Briefbeförderung. Die Post leidet auch unter den Verhältnissen. Die Einstellung einer Anzahl von Bügen beeinflusst den Versand der Briefschaften, und die Grippe, die besonders das weibliche Personal vielfach in Mitleidenhaft gezogen hat, verzögert die Schnellste der Briefbeförderung. Das Publikum muß sich also Gedulden, wenn es mal eine halbe Stunde seine Postschätze später erhält und ein früher erwarteter Brief einen Tag später ankommt. Nach Möglichkeit hat die Post ja alle Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, und dies ist so wie so nur ein Nebengang.

△ Auflösungen über Warenlieferungen. In den heutigen unruhigen Tagen mit ihren vielen persönlichen Veränderungen sind Auflösungen über geleistete Zahlungen für Warenlieferungen nötiger als je, wenn auch mehr bezahlt und weniger kreditiert wird. Im Publikum wird aber in jüngster Zeit bemerkt, daß die Bereitwilligkeit, Auflösungen auszustellen, bei manchen Geschäftsleuten abgenommen hat, obwohl die Ausstellung doch selbstverständlich und keine große Arbeit ist, eine Auflistung auch nach dem geltenden Recht nicht verworfen werden darf. Es scheint, als ob diese Abneigung zur Auflöschung am Teil mit der neuen Abgabe in Verbindung gebracht wird, aber diese Steuer kann dadurch nach dem Umsatzsteuergesetz nicht beeinflusst werden. Denn dasselbe schreibt vor, daß jeder Gewerbetreibende, auch der Landwirt, über seine Einnahmen Buch zu führen hat, und die Einnahmen bleiben dieselben, gleichviel, ob eine Auflistung ausgestellt wird oder nicht. Die Steuer ist übrigens für kleine Geschäftseinkünfte in ihrem Betrage so mäßig, daß sie nicht ernstlich als Grund gegen Aushandigung der Auflistung vorgebracht werden kann.

△ Der Bierpreis. Während der Bierpreis vor einigen Wochen in der norddeutschen Brauereireihergemeinschaft erhöht worden ist, ist er in Bayern, obwohl er dort erheblich billiger ist, nicht geändert worden und es ist auch nicht bekannt geworden, daß eine Absicht hierfür in nächster Zeit besteht. Die Tatsache bleibt also bestehen, daß das gewöhnlich geringe Bier jenseits des Mains niedriger im Preise steht und auch weniger knapp ist, wie das Bier nördlich vom Main. Es ist wohl heute nicht an der Zeit, diese Erscheinung bis in alle Einzelheiten zu untersuchen, aber an der Zeit ist es gewiß, die von Berlin her angeregten Preissteigerungen für Bier wenigstens in Zukunft nicht mehr so glatt wie bisher zu bewilligen. Daß es nicht sein muß, liegt Bayern.

△ Sammelst Brennholz! Kesselfaser ist holzweiger Baumvollersag. Es gibt genug Kesselfasern in Deutschland, um unseren Faserbedarf zu decken. Die Kesseln brauchen nur geerntet zu werden. Die Kesselfaser muß mindestens 60 Zentimeter lang sein. Beim Schneiden darf der Stengel nicht geknickt und beim Trocknen nicht naß werden. Jede Lieferung muß mit Adresse des Sammlers versehen sein. Die Kesselfaser ist lohnend: Es werden für 10 Kilogramm getrockneter Stengel 4 Mark gezahlt, außerdem erhält der Sammler für je 10 Kilogramm einen Bidel Kesselfaser umsonst als Prämie.

△ Zurückstellung vom Heeresdienst. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß Gesuche um weitere Zurückstellung so rechtzeitig einzureichen sind, daß vor Ablauf der letzten Zurückstellungsfrist der erneute Antrag entschieden sein kann. Mit aller Strenge soll durchgeführt werden, daß Leute, welche ihre Gesuche nicht mindestens 4 Wochen vor Ablauf der letzten Zurückstellungsfrist einreichen, ohne Rücksicht auf ein zu spät eingereichtes Gesuch eingestellt werden. Es darf für die Folge nicht mehr Rücksicht darauf genommen werden, daß der Eingang der Gesuche beim Bezirkskommando sich verspätet durch Vorlage auf

angemessen. Zur Aufstellungsgesuchen von 100.000 und 200.000, sowie von solchen Wehrpflichtigen, die lediglich wegen fehlender Ersatzbeschaffung zurückgestellt werden, sind die Unterlagen beigefügt, aus denen hervorgeht, daß die Bemühungen um Ersatzbeschaffung erfolglos waren. Für die rechtzeitige Einreichung der Gesuche hat jeder Rückgefallene selbst zu sorgen. Eine Kontrolle über den Fristablauf von der Kriegsverpflichtung aus findet nicht statt.

Die Wirkung der teuren Schnellzugfahrpreise. Daß die außerordentlichen Schnellzugzuschläge ihren Zweck, den Verkehr einzuschränken, wohl erfüllen, zeigen Ergebnisse aus neuester Zeit. In Vergleich gezogen ist die Zahl der verkauften Fahrkarten für Schnell- und Eilzüge am 16. Oktober 1917, vor dem Inkrafttreten der Preisserhöhung, mit dem Durchschnitt der verkauften Fahrkarten in den Tagen vom 5. bis zum 11. September d. J. Auf sämtlichen Fernbahnhöfen in Berlin fielen diese Zahlen von 24 780 auf 11 462, auf den Bahnhöfen in Hamburg und Altona von 3664 auf 2349. Die beiden Zahlen sind ferner für den Hauptbahnhof in Breslau 2255 auf 756, in Köln 14 892 auf 1976 (1), in Frankfurt a. M. 3914 auf 2201, in Leipzig von 2809 auf 1256.

Rüdesheim 23. Okt. Das in der Feldstraße gelegene Wohnhaus und Stallung nebst 6 Morgen Ackerland Wiesen des Herrn Eduard Vogt von hier ging durch Vermittlung des Agenten Herrn Peter Morr von hier an die Eheleute Johann Josef Trapp von hier zum Preise von 28 500 Mk., durch Verkauf über.

Winkel, 22. Okt. In hiesiger Gemarkung findet vom 28. bis 31. Oktober Traubenlese statt. Die Hauptlese beginnt am 2. November.

Mittelheim, 22. Okt. In hiesiger Gemarkung beginnt die Weinlese am 23. Oktober.

Vordy, 22. Okt. Bei den hier stattgefundenen Mostverkäufen wurden für die Ohm von 200 Liter Most 500—510 Mk. erzielt.

Kamp, 22. Okt. Hier hat die Ernte der Trauben ihr Ende erreicht. Mit dem Mengeertrag kann man ganz zufrieden sein. Die Güte ist weniger befriedigend. Bezahlt wurden für den Zentner Trauben bis 100 Mk.

Aus Rheinhessen, 22. Okt. Der Preis des neuen Weines geht doch stark zurück. Bereits kann man in einer Reihe Weinorte das Viertel Liter Wein für 50 Pfg. bis 1.00 Mk. erhalten. Die Preise stellten sich für die 1200 Liter 1918er bei den letzten Verkäufen verschiedentlich auf 3000—4000 Mk. Viele Winzer legen ihren Most ein. Auch die 1917er gehen im Preise zurück.

Aus den deutschen Weinbaugebieten, 23. Okt. Im Gebiete des Mittelrheins stellte sich der Zentner Trauben in Mannbach auf 70—75 Mk. Henschhausen auf 70—80 Mk., Nierath auf 60 Mk., in Medescheid auf 64 Mk. Im mittleren Rheingau und zwar in den Gemarkungen Oestrich, Mittelheim und Winkel setzte die allgemeine Traubenlese Anfang November ein. Vorlesen beginnen schon in den nächsten Tagen. In Markelheim in Württemberg stellten sich die Mostgewichte auf 70—79 Grad. Der Mostverkauf war lebhaft aber ein Herbstpreis bestand noch nicht. In Rheinhessen und zwar in Weisolsheim ist die Traubenernte sehr gut. Auf den Morgen erntete man 40 Eische, die Eische zu 64 Liter Maische. Es wurden Mostgewichte von 65—82 Grad festgestellt. Die Eische (8 Vierter) wurde zu 80—110 Mk. verkauft. Das Großh. Hess. Ministerium hatte eine erweiterte Sitzung, die sich mit der Weinfrage beschäftigte. Die Einführungen von Höchstpreisen wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt und auch das Verbot der Weinverfeinerungen.

Bingen, 22. Okt. Am Hafen wurde in dem Boothaus des Binger Rudervereins ein Einbruch verübt. Es wurden 30 Schränke erbrochen. Bei dieser Gelegenheit fielen den Spitzhaken 30 gestrichelte blaue Kniehosen, 30 weiße gestrichelte Jacken, 30 Paar schwarze Strümpfe, 30 Paar Turnschuhe, ferner Handtücher usw. in die Hände. Der Schaden stellt sich auf etwa 1100 Mark. — In einem hiesigen Gasthof hatte ein Unbekannter Unterkunft gesucht. Er bestellte für seinen Schwager und seine Schwester ein Zimmer mit 2 Betten und verließ, nachdem er in den Zimmern gewohnt hatte, das Haus mit einem größeren, lederen gelben Reisefloffer, um in der Stadt einen Besuch zu machen. Da er nicht zurückkehrte sah man nach, öffnete mit Mühe die Türen, da der Unbekannte die Schlüssel mitgenommen hatte und entdeckte, daß 4 Kopfkissen, Bettüberzüge, Bettlaken und Handtücher fehlten. Der Unbekannte hat sich einem hiesigen Einwohner als Lehrer Weber aus Trier vorgestellt. Es wird als ein Mann von etwa 40 Jahren, 1,75 Meter groß, von kräftiger Gestalt, dunklen Augen, dunklem Kopfhaar und ohne Schnurbart beschrieben.

Grippe und Volksernährung.

Von sachverständiger Seite wird geschrieben: Die Angabe, daß die jetzige Kalkarmut der Nahrungsmittel der Hauptgrund für die Ausbreitung der Grippe sei, ist in dieser Form zweifellos unrichtig. In den letzten Jahren haben Dörs und andere Forscher Untersuchungen über die Erscheinungen des Kalkmangels namentlich im tierphysiologischen Versuch angestellt. Diese Versuche haben aber bislang greifbare Ergebnisse nicht gehabt, d. h. die kalkgenährten Tiere zeigten kein eindeutig besseres Verhalten als die anderen. Theoretisch wird von der Wissenschaft allerdings zugegeben, daß ein Kalkoptimum in der Nahrung geboten werden müsse; ob aber die jetzige Nahrung allgemeine Erscheinungen der Kalkarmut schon hervorgerufen hat, erscheint doch recht zweifelhaft. Das notwendige Kalkbedürfnis ist sehr gering; immerhin kann ein Kalkmangel von täglich ein bis zwei Teelöffeln zu jeder Mahlzeit empfohlen werden, namentlich für jüngere, blutarme und schwächere Personen. Mit diesen Fragen aber die Verbreitung der Grippe unmittelbar in Zusammenhang zu bringen, geht nicht an.

Am unsinnigen Gerüchten entgegenzuwirken, gibt das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats folgendes bekannt: In Zeiten allgemeiner Erregung, wie es die gegenwärtigen sind, entstehen und erhalten sich leicht Gerüchte, die geeignet sind, unnötige Beunruhigung zu verursachen. So taucht immer wieder innerhalb der Bevölkerung die Ansicht auf, es handelte sich bei der herrschenden Grippe nicht nur um eine Erkrankung.

sondern auch um Lungenpest oder eine ähnliche lebensgefährliche Seuche. In einer Sachverständigenkonferenz, die kürzlich im Medizinischen Rat der Stadt Berlin unter dem Vorsitz des Stadtmedizinalrats Dr. Weber stattfand, wurde Wert darauf gelegt, noch einmal mit aller Bestimmtheit festzustellen, daß es sich lediglich um Grippe handelt.

Wichtiges „Schulkrei“

hat es bei der Grippe gegeben. Die vielen Schließungen von Schulen sollten nämlich zum Teil auf eine zwar menschliche, aber wenig schöne Eigenschaft vieler Schüler zurückzuführen sein. Wenn zahlreiche Schüler fehlen, so ist dies natürlich auch keineswegs stets auf eine Erkrankung an Grippe zurückzuführen: oft lag nur übertriebene Besorgnis der Eltern, ein leichter Schnupfen der Kinder, eine Erkrankung der nächster Angehörigen oder auch „Gaulfieber“ vor, wie festgestellt werden konnte. Die Befundmeldungen waren im Montag schon erheblich zahlreicher als an den letzten Tagen der vorigen Woche.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 23. Okt. Abends. Amtlich. Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und Le Chateau haben wir erneute Durchbruchversuche der Engländer verteilt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Mihiel-Neuville-Bouffies-Croaitillon ihren Abschluß. Auf nördlichem Serreuser, beiderseits Boujiers und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf beiden Maas-ufertn Angriffe der Amerikaner gescheitert.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanneihe:

Je mehr Kriegsanneihe, desto näher der Frieden.

Wohlge

TU Berlin, 23. Okt. Amtlich. Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffraums versenkt. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36 000 Bruttoregistertonnen Schiffraum durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingeschacht. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Wien, 24. Okt. Heute begibt sich im Namen der deutsch-österreichischen Nationalversammlung eine Abordnung nach Berlin, um bei den maßgebenden Stellen in Deutschland in der höchst kritisch gewordenen Ernährungsfrage in Deutsch-Österreich Hilfe zu erbitten. Von Berlin begibt sich die Abordnung nach Dresden. Es steht fest, daß die Stadt Wien höchstens noch bis Mitte November Ernährungsrationen an die Bevölkerung verteilen kann, da die Zufuhren gesperrt sind und einzelne Bahnen nicht mehr funktionieren, weil sie nicht mehr den Anweisungen des Wiener Eisenbahnministeriums folgen wollen. Weitere Abordnungen der deutsch-österreichischen Nationalversammlung begeben sich nach Agram, Prag und Budapest, um dringend von den Nationalvertretungen Hilfe zu erbitten.

TU Budapest, 24. Okt. Das Kabinett Dr. Wekerle hat gestern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses entgültig seine Demission gegeben. In das neue Kabinett werden alle Parteien des Hauses sowie die außerhalb des Parlaments stehenden politischen Parteien, also die sozialdemokratische Arbeiter- und die bürgerliche radikale Partei Mitglieder entsenden.

TU Wien 24. Okt. Das „Prager Tageblatt“ meldet, daß Graf Caroly am Samstag in Prag eingetroffen ist, wo Kramarsch ihn in seiner Villa empfing. Beide hatten bezüglich der tschecho-slovakischen Frage eine ausführliche Besprechung, wobei es zur Annäherung beider gekommen sein soll. Graf Caroly, der mit der stillschweigenden Billigung der ungarischen Mehrheitspartei nach Prag gereist sein soll, soll Kramarsch mitgeteilt haben, daß Ungarn bereit sei, vier Komitate den tschechisch-slovakischen Staaten zu überlassen. Caroly wird sich binnen kurzem nach der Schweiz begeben.

TU Budapest 24. Okt. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß in Wien an der Texturierung der österreichischen Note an Wilsons bereits gearbeitet werde. Der Zeitpunkt der Abfertigung lasse sich indessen noch nicht angeben. Der Inhalt dürfte nach schon früher angegebenen Andeutungen darauf hinauslaufen, daß die österreichische Regierung Wilsons auf die bereits im Fluß befindliche Reformbewegung innerhalb der Monarchie aufmerksam macht, deren Entwicklung geraume Zeit beansprucht und daß daher eine Abhängigmachung der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen davon nicht gut möglich wäre.

TU Budapest 24. Okt. Nach Meldungen aus Prag sollen die amerikanischen Slowaken den Beschluß gefaßt haben, Preßburg zur künftigen Hauptstadt der befreiten Slowaken zu machen und zu Ehren Wilsons Wilsonstadt zu benennen.

TU Riga, 24. Okt. Der ständige Ausschuss des vereinigten Landrats von Livland, Estland, Riga und Oesel hat einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach mit Bezugnahme auf die Bundesratsbeschlüsse vom 11. April unverzüglich Schritte zu tun sind, um die baltischen Länder zu einem einheitlichen monarchisch regierten Staat zusammenzufassen.

TU Basel, 24. Okt. Die neue Korrespondenz gibt Telegramm des Exchange Telegraph aus Kopenhagen wieder wonach in Sofia schwere Unruhen ausgebrochen sein sollen. In der bulgarischen Hauptstadt sollen bulgarischen Bauern mit der Polizei zu einer blutigen Schlacht gekommen sein Man spricht von 3 000 Toten. Eine Bestätigung dieser Nachricht sei bis jetzt noch nicht eingetroffen.

TU Genf, 24. Okt. Der „Temps“ meldet: Die Alliiertenkonferenz in Versailles ist in die Beratung der eventuellen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten. Die Beratungen sollen bis Samstag dauern. An ihnen nehmen Foch und Haig persönlich teil.

TU Genf, 24. Okt. In den Wandelgängen der Kammer wurde die deutsche Note lebhaft kommentiert. Einstimmig war man der Ansicht, daß sie in noch höheren Grade als die früheren die Niedergeschlagenheit und Demoralisation der deutschen Bevölkerung beweise, man nimmt die Note zweideutig, dunkel bezüglich der Räumungs- und Waffenstillstandsbedingungen und lügenhaft bezüglich der Zerstörungen. Trotz der Versicherungen glauben die Parlamentarier, daß die inneren Reformen gar keine Garantien für Dauer und Wirksamkeit bilden. Sie kommen zu dem Schluß, daß Washington die deutsche Note wahrscheinlich nicht in Erwägung ziehen werde.

TU Basel, 24. Okt. Im französischen Senat und in der französischen Kammer wurden gestern die Deputierten der besetzten französischen Gebiete in der gewohnten überschwenglichen Weise begrüßt und gefeiert. Man konnte sich anscheinend nicht genug entrüsten über die angeblich von den Deutschen während der Besetzung und während ihres Rückzuges verübten Greuelthaten. Mehrere Senatoren verlangen, das deutsche Volk müsse für alle Zerstörungen solidarisch haftbar gemacht werden. Pichon sagte, daß die Bevölkerung mit aller Gewißheit auf Schadensersatz und Garantien hoffen dürfe und daß die Klugheit Wilsons die Berechnungen des Feindes vereiteln würde.

TU Rotterdam, 24. Okt. Der holländische Premierminister Ruys de Beerenbrouck legte gestern in der 2. Kammer folgende Erklärung ab: Jetzt, da der Krieg in die unmittelbare Nähe unseres Vaterlandes gekommen ist, ist die Möglichkeit, daß Truppen der kriegführenden Mächte unser Gebiet betreten werden, wieder viel größer geworden. Mit Rücksicht darauf ist die Regierung der Ansicht, daß es sich in kurzem als notwendig erweisen könnte, die Stärke unserer Wehrmacht wieder auf einen höheren Stand zu bringen. Zur Vorbereitung dieser Erhöhung unserer Wehrmacht ist deshalb Befehl gegeben, alle Uelaupe rückgängig zu machen.

Wilson's Antwort.

Aus dem Haag, 24. Okt. In der Antwort Wilsons auf die deutsche Note vom 23. Oktober heißt es:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der Deutschen Regierung erhalten hat, in der sie rückhaltlos die Bedingungen akzeptiert, die er in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongress der Vereinigten Staaten niedergelegt hat, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern kann, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbunden ist, der Frage eines Waffenstillstandes näher zu treten.

Er hält für seine erste Pflicht, zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den zu erwägen und vorzutragen er sich berechtigt fühlt, nur ein solcher sein wird, welcher den Vereinigten Staaten und die mit ihm verbündeten Mächte in eine Lage lassen, welche den Abmachungen, welche getroffen werden können, jene Kraft zu verleihen, welche eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Deutschlands unmöglich machen werden.

Der Präsident hat daher seine Regierung angewiesen, zusammen mit den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende verbunden sind, über den Vorschlag zu beraten und falls die Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen grundsätzlich zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber eingeladen, zusammen mit den Vereinigten Staaten und der gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der betreffenden Völker vollständig wahrnehmen wird und die verbündeten Regierungen die unbedingte Richtung zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit den die Deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat zu verbürgen und sie durchzuführen.

Vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten.

Ihre Annahme durch Deutschland würde den besten konkreten Beweis bilden für die Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens von Seiten Deutschlands.

Zum Schlusse bemerkt der Präsident noch, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als den Vertretern des Deutschen Volkes verhandeln kann, welche Sicherungen für eine andere Verfassung bieten als die bisherige Regierung Deutschlands.

Aus aller Welt.

Explosionskatastrophe in einer Maschinenfabrik. Bei einer Explosion in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik Dessau sind 70 Personen getötet und etwa 50 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch um einige Opfer erhöhen werden, da die Aufräumarbeiten unter militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Explosion im oberösterreichischen Vorarlberg. Eine schwere Gasexplosion entstand im Kesselhaus 2 im Vorarlberg in Oberösterreich, durch welche sieben Personen zu Schaden gekommen sind. Drei Arbeiter wurden getötet, vier Verletzte liegen mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Von einer Wandsäge der Fuß abgeschnitten. wurde dem Patientenmacher Benia aus Neustadt. Er stand auf einem Holzstül, glitt aus und fiel unglücklich auf die Wandsäge. Die in vollem Betriebe befindliche Wandsäge schnitt ihm den rechten Fuß oberhalb des Knies ab.

Ein Ueberfluß an flüssigem Geld tritt jetzt offenkundig zutage. Während vor dem Kriege es außerordentlich schwer fiel, Geld auf Hypotheken zu bekommen, können jetzt die Geldverleiher auf diesem Wege ihre Kapitalien nicht mehr unterbringen. Darum ist es zu verstehen, wenn ein Handwerker aus Lauban Schleifen öffentlich Geld auf Hypotheken zu 3 Proz. anbietet. — Wenn der Mann Kriegaanleihe zeichnet, bekommt er 5 Prozent.

Einsparung des Papierverbrauchs in Oesterreich. Vom 18. bis 31. Oktober dürfen die Hauptausgaben der Tageszeitungen dreimal wöchentlich nur vier Seiten, die Nebenausgaben durchweg nur zwei Seiten Umfang haben.

Zwei Miesenerbrüche wurden in das Kaufhaus Hermann Engel in der Landbergerstraße und bei dem kürschnmeister Wuchs in der Büschingstraße in Berlin verübt, wobei den Dieben zusammen Waren im Werte von etwa 450000 Mark in die Hände fielen.

Eine gewaltige Explosionskatastrophe hat in Benisiez (Südfrankreich) furchtbare Verwüstungen angerichtet. Ein großes Granatlager ist in die Luft geflogen. In den benachbarten Fabriken und Werkstätten sind alle Scheiben zerbrochen. Die Beleuchtung wurde unterbrochen. Die Feuersbrunst dauert noch fort, ebenso die Explosionen. Es ist unmöglich, den entstandenen Schaden genau zu berechnen. Er dürfte sich jedoch auf Millionen belaufen. In Benisiez und in St. Fons wurde die Bevölkerung fortgeschickt.

Die Gardinenklinge als Sparlasie. Ungewöhnlich große Beute machte ein Wohnungseinbrecher in der Büdlerstraße in Berlin. Hier hatte ein Strahenhändler seine Ersparnisse von 23000 Mark, hatte sie in Kriegaanleihe zinsbar und sicher anzulegen, in die Höhlung einer Messinggardinenklinge gesteckt, weil er sie dort wohl für besser geborgen hielt, wenn sie ihm auch nichts einbrachten. Er erlebte eine arge Enttäuschung. Am hellen Tage, um die Mittagszeit, brach ein Dieb bei ihm ein. Wahrscheinlich hatte es der Einbrecher nur auf Wertgegenstände abgesehen, denn von dem verborgenen Schatz mußte außer dem Dieb selbst niemand etwas.

an Sachen schienen ihm auch die Warden besonders mitnehmenswert. Als er sie nun abnahm, schob er die beweglichen Teile der aus mehreren Stücken bestehenden Messingklinge zusammen, und so kam der Schatz zutage. Der Einbrecher hatte den unerwarteten Fund ein, begnügte sich aber damit nicht, sondern nahm auch für 17000 Mark Sachen aller Art mit. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Wertes hat der Bestohlene eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Immer neue Arten von Diebstählen werden täglich bekannt. So kommt noch Schwabenberg ein Feldgrauer, angeblich vom Heeresdienst entlassen, und mißt sich bei einem Hrl. St. ein, um in der Umgegend zu hantieren. Nach einigen Tagen erklärt er, in A., einem naheliegenden Dorfe, eine Menge Lebensmittel erhalten zu haben und bittet Hrl. St., ihm dieselben mit einem Handwagen zu holen. In gutem Glauben macht sie sich auf den Weg. Während der Zeit räumt der „Lebenswichtige Gast“ alles aus und verschwindet damit.

Eröffnen in einer Berliner Gemeindegewerkschule. In der 26. Knaben- und 179. Mädchen-Gemeindegewerkschule in Berlin kam Großfeuer zum Ausbruch. Das Feuer muß durch die Heizung veranlaßt worden und die ganze Nacht hindurch unbemerkt in den Schulkämen gewütet haben. Nur so ist es zu erklären, daß bei Ankunft der Feuerwehr die gesamte Inneneinrichtung in allen Stockwerken in Flammen stand. Es gelang der Wehr erst nach längeren Bemühungen, das Feuer Herr zu werden. Beide Schulen mußten geschlossen werden.

Töchter von Schweinehirten kriegen nur in Mädchen ihren Prinzen; wenn sie im gewöhnlichen Leben hoch hinaus wollen, steht es die nächste Neuzeit nur als Hochstapeler an. Die 21 Jahre alte Tochter eines Schweinefütterers aus Rabes war ihrer Stellung als Hausmädchen überdrüssig geworden, so machte aus sich eine Mittergutsbesitzerin und logierte als solche in einer Pension. Hier machte sie die Bekanntschaft eines Dekorsiers, der aus nabegelegenen Gründen die Bekanntschaft zu einem Verhältnis für's Leben auszugestalten hoffte. In dieser Zukunftshoffnung gab er verschiedene Hundert Mark her, da der Herr Mittergutsbesitzer angeblich kein Geld geschickt hatte. Die Liebe des Dekorsiers nährte das erfindungsgereiche Mädchen noch geschäftlich durch Spenden von Fleischwaren, die es seiner Pensionatswirtin stahl. Als der Schwindel herauskam, wurde Anklage wegen Betruges erhoben. Das Gericht ahndete diesen ersten Ausfluß der Angeklagten auf das Gebiet der Hochstapeler mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Schleichhandels-Geschäft. Als Organisator eines umfangreichen Schleichhandels-Geschäfts erwies sich der Schneidermeister Erpenbed aus Glandorf vor der Osnabrücker Straßammer. Erpenbed hatte in den Kreisen Jburg, Tecklenburg und Barendorf sich selbständige Lieferher herangezogen, die ihm wechselweise große Quantitäten Lebensmittel lieferten. Diese wurden dann mit hohem Nutzen an auswärtige Bezirke weitergegeben. Seine vier Töchter hatte der Angeklagte zu Reisenden in dem Geschäft ausgebildet. Sie waren fortwährend unterwegs und kauften ein, was ihnen vor dem Geldbeutel kam. Wie groß der Umsatz gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß bei dem kleinen Postamt Glandorf wöchentlich mehrere Tausend Mark für den Schneidermeister und Schleichhändler eingingen. Seine Abnehmer wohnten in den westlichen Großstädten Essen, Köln, Düsseldorf usw. Der Erfolg des Schneidermeisters spornte auch andere geschäftstüchtige Leute an demselben Betriebe an und der Schleichhandel in den

benannten streifen nahm einen so erfreulichen Aufschwung, daß er auch dem Landrat nicht mehr verborgen blieb. Dieser machte Anzeige. Das Gericht verurteilte Erpenbed zu 10 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, die Ehefrau zu 1000 Mark Geldstrafe, während die vier Töchter mit einer Geldstrafe von je 300 Mark davonkamen.

Ein guter Tabak wird immer spärlicher und teurer. Dafür kommen Ersatzwaren, die nur oder fast nur aus getrockneten und nach einem besonderen Verfahren zubereiteten Buchenblättern bestehen, in den Handel. Sofern diese Ersatzwaren ausdrücklich als Tabakerfatz bezeichnet sind, ist gegen ihren Vertrieb in jeglicher Zeit kaum etwas einzuwenden. Wenn aber die Vertreter solcher Tabakerfatzfirmen, wie es mehrfach vorgekommen ist, den Geschäftsfreunden unwahre Vorspiegelungen über den Wert und die Beschaffenheit der Waren machen, insbesondere zusichern, es handle sich um echten Tabak und auch solche Muster vorlegen, wenn ferner die Ersatzwaren auf den Packungen als „Mausch tabak“ bezeichnet werden, so ist ein solches Vorgehen nicht nur durchaus verwerflich, sondern auch strafbar. Die durch den Vertrieb solcher Waren geschädigten Personen tun gut daran, rücksichtslos Anzeige zu erstatten.

Eine Stadt von einem Wahnsinnigen beschossen. In einer der Batterien, die den Kanal von Sebenico (Dalmatien) schützen, hat ein geistesgestörter Matrose, nachdem er durch Gewehrschüsse seine nächste Umgebung bedroht und verjagt hatte, ein Schnellfeuergeschütz in Tätigkeit gesetzt und damit eine größere Anzahl von Schüssen auf die Umgebung und die Stadt Sebenico abgefeuert. Der entstandene Sachschaden ist gering, dagegen ist der Tod eines Matrosen und die Verletzung eines Infanteristen und einer Frau zu beklagen. Der rasende Matrose wurde festgenommen.

60 Zentner Getreide verbrannt. Ein Feuer entstand in der Scheune des Gutsbesitzers Karig in Reischlau. Es sind 60 Zentner Getreide 200 Zentner Heu und sämtliches Ackergerät verbrannt. Dem Besitzer entsteht ein Schaden von über 10 000 Mark. Die Entstehungsurache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Einbruch in die Wohnung einer Ermordeten. Während die Berliner Kriminalpolizei noch eifrig bestrebt, den Doppelmord an der Zimmervermieterin Frau Kühle und dem Geliebten aufzuklären, ist in die Wohnung der Ermordeten eingebrochen worden. Heute in Hause hörten in der Wohnung ein Geräusch und überprüften drei Männer, die alles, was sie mitnehmen konnten, bereits zusammengepackt hatten. Die Entdeckung ergreifen mit der Beute die Flucht. Ein Schutzmann verfolgte sie. Es gelang ihm, einen der Diebe festzunehmen.

Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Griben ist ein Zug mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Der Schwaden und der erste Wagen des Zuges schoben sich ineinander. Ein Eisenbahner wurde getötet, acht verletzt. — Zwischen Rheine und Luftenbrück stießen zwei Güterzüge zusammen. Beide Zugführer wurden getötet; 19 Wagen sind zertrümmert.

Gerichtssaal.

Drei Monate Gefängnis wegen Diebstahls eines Pfandes. Die Straßammer in Coburg verurteilte den Pfandträger R. aus Coburg zu drei Monaten Gefängnis, weil er einen Apfel, der im Packraum des Postamtes in einem schadhaften Paket enthalten war, entwendet hatte. Die Sache hat bereits das Reichsgericht beschäftigt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden werden wiederholt dringend ersucht, die im abgelassenen Monat vereinnahmten Bezugscheine für Kleidungsstücke, Schuhwaren etc. an jedem Monatsersten hier vorzulegen. Wer bis zum 3. jeden Monats Vormittags Scheine nicht abgeliefert, hat von dem wird angenommen, daß von ihm keine Vereinnahmung sind und dementsprechende Mitteilung der Kreisbeleidungsstelle gemacht.

Geisenheim, den 24. Oktober 1918.

Der Magistrat: Kremer.

Bekanntmachung.

Denjenigen Personen, welche am verflossenen Samstag Fleisch nicht zugeteilt wurde, sollen als Ersatz Brot zugewiesen erhalten und wollen sich Morgen, Freitag, Vormittag von 10 Uhr ab auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 24. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Städtische Volksschule zu Geisenheim.

Die Ferien sind zur Einbringung der Wein- und Kartoffelernte um eine Woche verlängert worden. Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 4. November.

Der Rektor: Jansen.

Bekanntmachung.

Die Milchkarten werden am Freitag, den 25. ds. Mts. ausgegeben wie folgt:
Familien mit den Namen A-D von 8-9 Uhr vorm.
" " " " E-G " 9-10 " "
" " " " H-K " 10-11 " "
" " " " L-P " 11-12 " "
" " " " Q-T " 3-4 " nachm.
" " " " U-Z " 4-5 " "

Den die Milchkarten abholenden Personen müssen die Geburtsdaten der Kinder bekannt sein, sie werden am besten vorher notiert.

Die Milchausweisarten und die Benachrichtigungen der ärztlichen Prüfungsstelle müssen vorgelegt werden. Für Kinder über 6 Jahren kann vorerst Milch nicht abgegeben werden, und wird um Rückgabe der Ausweisarten ersucht.

Geisenheim, den 22. Okt. 1918.

Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Kaufmänn. Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag den 29. Oktober 1918, abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. Schwarzlose, Frankfurt a. Main

„Das heutige Bulgarien.“

Eintrittskarten sind bei den Herren W. Aug. Oßern Pet. Hillen und H. Vaut in Geisenheim erhältlich.

Der Vorstand.

Weintrauben-Verkauf.

Wir beabsichtigen die 1918er Creszenz

aus den Lagen Kirchgrube, Becht etc. der Gemarlung Geisenheim im Ganzen und am Stock öffentlich zu versteigern.

Die Versteigerung findet Montag, den 28. ds. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Geisenheim statt.

Meldungen wegen Besichtigung bei Geisenheimer Raolinwerke G. m. b. H. Geisenheim.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Kriegs-Trauerbildchen

als Andenken an Gefallene, in verschiedenen Mustern erhältlich in der Geschäftsstelle der Geisenheimer Ztg.

In unserem Betrieb finden tüchtige Arbeiter bei guter Bezahlung ständig Beschäftigung Rheingau Elektrizitätswerke A.-G. Eltville a. Rhein.

Scheuertücher,

50x50 cm, Qual. 1, weich, sehr saugfähig, Probepbd. A 19.— franko.

Handtücher,

Qual. 1, f. weich, gut trockn. 50x100 cm, Probepbd. A 38.— franko. Qualität 2, 42x100 cm, Probepbd. A 26.65 franko, Mindestabgabe je 1 Dbd., größere Posten billiger. August Rottig, Dessau A 1226.

Alle Obstarten

läuft fortwährend Franz Rückert. Geisenheim, Bollstraße 9a

Graco-Nähr- u. Milchpulver

für Rinder, Ziegen und Kaninchen empfiehlt P. Jos. Klein Geisenheim Steinheimerstr. 5.

OhsenaFleischertrakt

Ersatz eingedickte Suppenwürze frisch eingetroffen. Frau Rothhaupt Marktstraße.

Hotel, Restaurant, Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Junge Hühner

zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik Wintef.

Besuchskarten:

Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof

Flaschenbier

A. Bach (zur Krone.)

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.) Exp.: Winkeler Landstrass 53b Fernsprech-Anschluss Nr 123:.